

Zeven Zeitung 19/08/2010 8.13

Der Künstler Müller-Menckens

Jans Kunststückchen – 33. Folge

ZEVEN. Im Museum Kloster Zeven läuft zurzeit eine Sonderausstellung über den Bremer Architekten Gerhard Müller-Menckens (1917 bis 2007). In seinem Spätwerk hat er sich vor allem um den Erhalt und neuer Nutzung historischer Gebäude im Elbe-Weser-Raum verdient gemacht. In Zeven war das 1986 das Königin-Christinen-Haus mit Städtischer Galerie und 1988 das Kloster Zeven mit Museum.

In dieser Zeit habe ich Herrn Müller-Menckens noch kennen lernen dürfen. Durch die Einrichtung und Gestaltung des Museums hatten wir näher miteinander zu tun, wobei wir uns hervorragend verstanden. Das war keine Selbstverständlichkeit, galt er doch als „eigen“ und ausgesprochen schwierig, wenn man z.B. anderer Meinung oder Ansicht war.



Gerhard Müller-Menckens

Das gute Verhältnis dürfte mit folgendem zusammenhängen: Müller-Menckens empfand die Architektur als eine Kunst und sich als Architekt demnach als Künstler, und tatsächlich arbeitete er auch so. Jedes Detail musste empfindungsmäßig in Einklang mit dem Gesamtkunstwerk gebracht werden.

Altes und Historisches wurde so weit wie möglich wiederherge-

stellt und Neues, Zweckmäßiges sollte wohl als neu erkennbar, aber dennoch dem historischen Ambiente angeglichen werden. In diesem Punkt unterschied er sich von der heute üblichen Auffassung, das Neues sich klar getrennt vom Alten absetzen sollte.

„Atmosphärische Angleichungen“, wie Müller-Menckens das nannte, dürfte es demnach gar nicht geben. Ich bin mir nicht ganz sicher, ob diese moderne Doktrin, die von einigen Vordenkern noch aus Überzeugung gepflegt wurde, heute nicht vielfach aus Bequemlichkeit weitergeführt wird.

Ist doch die technisierte und damit weitgehend unkünstlerische Architektur kaum in der Lage, sich im historisch Gewachsenen einzufühlen oder danach auszurichten. Da ist ein harter Kontrast von alt und neu die einfachere Lösung. Meistens führt sie allerdings zum Bruch mit unserer Geschichte und der über die Jahrhunderte gewachsenen Architektur.

Dieser Bruch ist als allgemeine Verschandelung der alten Häuser, Gebäude, Ortschaften und Städte heute überall erkennbar. Um nicht gleich in Verruf zu geraten, einen konservativ, romantisierenden Historismus nachzuhängen, sei gesagt: Ich liebe auch die Moderne und weiß sehr wohl, dass eine gelungene Symbiose von alt und neu ebenfalls möglich ist. Nur wünsche ich mir mehr Architekten wie Müller-Menckens, die Architektur als Kunst verstehen.

Jan Jaap Roosing